



Be nice

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de



kfw

Be Nice

6 Minuten, Animationsfilm

Deutschland 2010,

Von Vanessa Eder, Marita Mayer, Christian Manzke, Lisa Neubauer, Rike Rothe, Tim-Urs Vogel

Granny: Heide Grübel

Junge: Tom Mirgel

Musik: The Ricky Kings

Produktion: Hamburg Animation School

Kurzcharakteristik

Der Film stellt zu Beginn eine klassische Vorlesesituation dar, Großmutter und Enkel in trauter Zweisamkeit auf dem Sofa, in der der Enkel vor dem Zubettgehen noch um eine Geschichte bittet. Durch die ständige Intervention des Jungen, der das ihn langweilende klassische Märchen der Großmutter mit spannungssteigernden Elementen wie Gewehren oder Bomben aufpeppen möchte, ist die Großmutter schon bald so genervt, dass sie den Wünschen des Enkels nachgibt. Aus dem harmlosen Märchen macht sie eine Orgie der Gewalt, grausam, blutrünstig und alles verwendend, was die Menschheit an Vernichtungsmaschinerie erfunden hat. Zum Schluss hat die Großmutter ihren inneren Frieden wiedergefunden, während der völlig verängstigte Junge nur noch ins Bett will. Doch die Großmutter hat Gefallen an ihrer Geschichte gefunden und bietet eine Fortsetzung.

Zielgruppen

Der Film ist erst für ältere Jugendliche ab 16 geeignet. **Be Nice** bietet eine hervorragende Diskussionsgrundlage für **Vorlesepaten**, um mit ihnen die Möglichkeiten und Grenzen von zu vermittelnden Inhalten zu besprechen.

Für **Pädagog(inn)en** bietet er ein Forum, um sich mit der Rolle der Gewalt im heutigen kindlichen Umfeld auseinander zu setzen, und zwar quer durch alle Altersstufen ab dem Kindergartenalter. Junge Menschen in der Jugendarbeit wie etwa Gruppenleiter(innen) finden hier Denkanstöße, um über ihr eigenes Verhältnis zur Gewalt bei ihrem Medienkonsumverhalten zu reflektieren und dieses in die Gruppenarbeit mit Jugendlichen einzubeziehen.

Inhalt

Der Film ist in englischer Sprache mit deutschen Untertiteln, des besseren Verständnisses wegen werden die Dialoge in ihrer deutschen Übersetzung wiedergegeben. Es handelt sich um einen Zeichentrickfilm.

Zunächst erscheint der Titel **Be Nice** auf dem Bildschirm, wird aber von einer Hand mit Fernbedienung ausgestellt. Man sieht eine liebenswürdige ältere Dame mit Strickzeug, die zu einem kleinen Jungen, offensichtlich ihrem Enkel, sagt: „Zeit fürs Bett, Liebling!“ Der Kleine, auf dem Sofa rumturnend, bittet sie noch um eine Gutenachtgeschichte, die Großmutter gibt bereitwillig nach und beginnt zu erzählen. Während sie von einem Schloss und einem Prinzen auf den Zinnen berichtet, wird die Geschichte für den Zuschauer bildlich umgesetzt, das Schloss erscheint und auf seinen Zinnen ein stattlicher Prinz, der – und nun unterbricht der Junge die Erzählung der Großmutter, auch bildlich – „eine Knarre“ haben soll. Gesagt, gezeichnet, der Prinz hält ein Gewehr in den Händen und beginnt mit martialischem Gesichtsausdruck in die Gegend zu zielen. Doch die Großmutter entreißt es ihm verbal mit einem entschiedenen „Nein, nein!“ und lässt ihn Ausschau nach einer Prinzessin halten. Ein gewaltiges Unwetter zieht auf und vor dem Burgtor taucht ein wunderschönes, völlig durchnässtes Mädchen auf, das der Prinz einlässt. Der Kommentar des Jungen auf diese Entwicklung besteht aus einem herzhaften Gähnen. Die Prinzessin nächtigt auf einem hohen Berg Matratzen und die Großmutter möchte von ihrem Enkel wissen, was ihr der Prinz wohl unter die Matratze legen wird. Der Prinz hält natürlich eine Erbse in der Hand, doch der Junge macht daraus eine „Bombe“, die prompt explodiert und das Mädchen in

die Luft schleudert. Die alte Dame reagiert zum ersten Mal erbost und korrigiert: „Nein, eine Erbse!“ Sie erzählt, inzwischen in hörbar angespannterer Stimmung, weiter und lässt die Prinzessin, wie man sieht, mit einer goldenen Kugel spielen, aus der der Junge erneut verbal eine Bombe werden lässt. Die Prinzessin reagiert entsetzt auf die Bombe mit brennender Lunte in ihrer Hand und schleudert sie fort, wo sie einen Brunnen sprengt und ein Frosch im Mund der Prinzessin landet. Die nur hörbare Großmutter erhebt wütend ihre Stimme, fährt aber fort mit ihrer Version und stellt der verirrten Prinzessin im dunklen Wald allerlei niedliche Tiere zur Seite, die ihr helfen sollen und ihr etwas bringen sollen. Wir ahnen es, der niedliche, kleine Hase hält – auf Anraten des Jungen – eine Bombe in den Pfoten. Nun erscheint die Großmutter im Bild, das Licht verdunkelt sich, ihre Augenlider zucken, ihr Gesicht nimmt diabolische Züge an und sie sagt: „Jaaaaa. Jaaaaa, eine Bombe!“ Nun eskaliert die Situation und die Großmutter steigt auf die Wünsche ihres Enkelsohnes ein, was auch in der hektischen Musik Ausdruck findet. Der Hintergrund ändert sich, auf dem Kopf der Prinzessin erscheint ein Wehrmachtshelm, sie hält ein Maschinengewehr in den Händen und richtet unter den Tieren ein Massaker an. Das Blut spritzt, das Reh etwa wird von einer Maschinengewehrsalve geköpft und fällt mit dem Geweih auf den Schwanz des Waschbären, der nun einer Explosion zum Opfer fällt. Einzig der Hase kann dem Gemetzel entkommen und wird nun von der Prinzessin in ihrem Napalm-bestückten Helikopter durch den brennenden Wald gejagt. Dann fliegt sie auf das Schloss zu, das sich zu zwei hohen Türmen teilt und „attackiert es mit Uran-angereicherter Munition“, um nun der untergehenden Sonne entgegenzusteuern, die unter den vielen Bomben zersplittert. Dann wirft sie die Atombombe mit der Aufschrift „Little Girl“ auf das Schloss, die Bombe trifft einmal auf die Erde, überspringt mit einem romantischen Sternenschweif das Schloss und explodiert in einem Atompilz. Das Bild wird dunkel. Die Großmutter erscheint, etwas zerzaust, aber mit entspanntem Gesichtsausdruck und spricht mit sanfter Stimme den Satz: „... und die Menschheit fand ein grauenvolles Ende.“ Unter dem Sofa lugt der völlig verängstigte kleine Junge hervor und bittet darum, ins Bett gehen zu dürfen. Doch die Großmutter möchte noch eine Geschichte erzählen, was sie auch – während des Abspanns – tut, beginnend mit den Worten: „Nach dem 3. atomaren Weltkrieg...“. Im Abspann tauchen noch einmal einige Trickfilmfiguren auf, der Hase etwa frisst eine Dynamitstange, der Waschbär schneidet sich selbst den Schwanz ab und läuft blutend davon. Der letzte Satz der Großmutter lautet: „Das war das Ende der Welt, wie wir sie kennen.“

Interpretation

Wer immer sich zur Vorführung von **Be Nice** entschließt, wird mit heftigen Reaktionen rechnen müssen, von Schock über blankes Entsetzen bis hin zu völligem Unverständnis, warum man sich so etwas ansehen muss. Unberührt wird keiner davon bleiben. Das liegt insbesondere daran, dass die so vertraute kuschelige Vorlesesituation in eine Anhäufung von Gewalt und Tod ausartet, und das schonungslos und ohne Gnade. Die Handlung läuft all unseren Erwartungen so völlig zuwider, dass die erste Reaktion nur extrem ausfallen kann, um das Geschehen zu verarbeiten. Das Bild der liebevollen Großmutter, die ja letztlich nur den Wünschen ihres Enkelkindes nachgibt, wird völlig demontiert. Daraus resultiert natürlich die Frage nach dem Warum.

Jeder, der schon einmal vorgelesen hat, kennt die Reaktion von Kindern, die sich ab einem bestimmten Punkt langweilen, sei es, weil die Geschichte sie nicht packt oder die Vorlesesituation ihrer momentanen Stimmung nicht entspricht. Und er hat sich gefragt, wie er diese Kinder wieder ins Boot holen kann. Im Film wird diese Situation mit aller Konsequenz zu Ende gedacht, und eigentlich nur so, wie der Junge es sich gewünscht hat. Der Schlüssel für die heftige Reaktion des Betrachters liegt darin, dass die Konstellation zwischen der Situation, den Protagonisten und der plötzlichen, völlig unerwarteten Wendung des Geschehens nicht voreinander gebracht werden kann. Zunächst einmal überfordert das Gesehene. Eine Großmutter, die ihrem trotz seiner Lümmeleien netten Enkel eine die niedlichen Tiere des Waldes massakrierende Prinzessin zumutet, entspricht nicht unserem Weltbild. Wirklich nicht? Sie erfüllt ihrem Enkel doch seinen Wunsch. Die Frage ist doch eher: Woher stammt der Wunsch des Enkels, und woher bezieht die Großmutter aus dem Stegreif die Fantasie, diesen Wunsch so konsequent zu bedienen?

Der Film strotzt vor Zitaten, die sich allerdings erst bei mehrmaligem Anschauen erschließen. Als die Prinzessin mit ihrem Helikopter auf das Schloss zufliegt, verwandelt sich dieses in zwei hohe Türme, die man unschwer als das World Trade Center identifizieren kann. Selbst der Einschlag des Flugzeuges ist dargestellt. Ihr Flug in die untergehende Sonne scheint direkt aus „Apocalypse now“, dem ultimativen Film über das Vietnam-Trauma, entlehnt zu sein. Und, ganz perfide, die aufprallende Atombombe, die vor ihrer Detonation mit ihrem Sternschnuppenschweif noch einmal über das Märchenschloss fliegt, erinnert an den Vorspann aller Disney-Filme und führt noch einmal zurück in die heile Märchenwelt. So verschwimmen grausame Realität wie der Anschlag des 11. September 2001 und Filmwelt sowie die Welt der Literatur zu einem vor Gewalt strotzenden einheitlichen Ganzen. Ist das wirklich zu weit hergeholt? Mitnichten, hier bekommt der Zuschauer nur in kürzester Zeit eine geballte Ladung der ihn alltäglich umgebenden Gewalt, und die macht auch vor Kindern nicht halt. Auch Kinder sehen nämlich Nachrichten, geraten, willentlich oder nicht, an grausame Filme oder hören Geschichten, die eigentlich noch nicht für ihre Ohren bestimmt sind. Das ist Realität und prägt unseren Nachwuchs. Die entscheidende Frage ist, wie Erwachsene mit dieser Herausforderung umgehen und wie diese ihr Verhalten gegenüber Kindern beeinflusst. Die Großmutter schießt weit über das Ziel hinaus und findet am Ende tatsächlich Gefallen an ihrer Rolle des Advocatus Diaboli. Obwohl ihr Enkel genug hat, macht sie weiter und verbreitet Endzeitstimmung. Genau das wird Kindern oft zugemutet, wenn sie Gesprächen der Großen lauschen oder Nachrichtensendungen mitbekommen, von unbeaufsichtigt Fernsehen schauenden oder im Internet surfenden Kindern ganz zu schweigen. Gewalt findet in unserem von Bildern geprägten Alltag statt, wir können ihr kaum entkommen.

Somit ist dieser Film eine klare Aufforderung, das eigene Verhalten beim Medienkonsum zu überdenken. Die zunehmende Aggressivität der Großmutter resultiert aus der Überforderung mit der Situation und eskaliert auf für den Jungen beängstigende Weise. Besser wird sie dadurch allerdings nicht. Welches Kind bittet schon darum, freiwillig ins Bett gehen zu dürfen? Diese Denkanstöße setzt **Be Nice** mit allen Mitteln und provokativ bis an die Schmerzgrenze um, doch eigentlich zitiert er nur und spiegelt die Wirklichkeit wider. Jede der gezeigten Grausamkeiten ist so oder so ähnlich schon irgendwo in Film, Fernsehen oder Internet aufgetaucht, und das nicht erst nach 22.00 Uhr.

Die Wirkung des Films spielt sich vornehmlich auf der emotionalen Ebene ab, der Reiz an der Auseinandersetzung mit ihm besteht darin, diese Mechanismen auf die rationale Ebene zu transportieren und zu verdeutlichen. (Man könnte „Ebene des Unbewussten“ eventuell durch „emotionale Ebene“ ersetzen, dann würde es passen. Ob Sie den Absatz lassen, überlasse ich Ihnen.)

Ansatzmöglichkeiten für Gesprächsrunden:

Die Vorführung von **Be Nice** wird unterschiedliche Reaktionen hervorrufen. Zunächst einmal sollte den Teilnehmer(inne)n die Möglichkeit gegeben werden, im wahrsten Sinne des Wortes „Dampf abzulassen“, denn alle werden emotional aufgewühlt sein und sich dazu äußern wollen. Wichtig ist es, allmählich wieder eine ruhigere Atmosphäre herbeizuführen, in der die Diskussion auf eine sachliche Ebene herunter gebrochen wird. Das verlangt von der Leiterin bzw. vom Leiter der Runde Fingerspitzengefühl. Hilfreiche Fragen können sein:

- Warum wühlt **Be Nice** den Betrachter emotional so auf?
- Wie genau verändert sich das Verhältnis Großmutter – Enkel?
- Überschreitet der Film in seiner Darstellung von Gewalt Grenzen, insbesondere in diesem Kontext?

Der Titel **Be Nice** ruft bestimmte Erwartungshaltungen hervor, und zwar sowohl im Hinblick auf die Großmutter, die eigentlich nicht ihre Geduld verlieren darf, als auch auf den Jungen, der die liebevolle Erzählung immer wieder unterbricht. Auch die Märchenfiguren agieren zunehmend alles andere als nett. Wenn man den gesamten Film Revue passieren lässt, bekommt der Titel einen sehr ironischen

Charakter. Eine Aufgabe für die Gesprächsrunde könnte sein, einen neuen Titel zu finden, in den sie ihre eigenen Assoziationen einfließen lassen und zum Ausdruck bringen.

Wenn die Teilnehmer(innen) sich ein wenig gefasst haben, empfiehlt sich eine Wiederholung der Vorführung, in der man vorab auf einige bemerkenswerte Details im Film hinweisen kann.

- Erkennt man bei den Gewaltdarstellungen Bezüge zur Realität (Stichwort: Twin Towers)?
- Sind die gezeigten Formen von Gewalt so oder ähnlich nicht jedem schon einmal begegnet?
- Mutet **Be Nice** seinen Zuschauern wirklich Unzumutbares zu, oder ist es einfach die Häufung von Gewalt, die verstört?
- Ist die Reaktion der Großmutter wirklich so unvorstellbar, erlaubt sie sich vielleicht einfach nur die Umsetzung ihres Wunschdenkens und was löst sie dadurch bei näherer Betrachtung im Zuschauer aus?
- Fordert der Enkel mit seinen ständigen nervenden Unterbrechungen diese Reaktion nicht förmlich heraus bzw. wie weit darf man eigentlich in solchen Situationen gehen?
- Wie kommt der Junge eigentlich aus der Situation heraus bzw. wie wirkt sich diese geballte Ladung wohl auf sein zukünftiges Verhältnis zu Gewaltdarstellungen aus?
- Stichwort Medienkompetenz: Wie kann man Kinder und ihre Betreuungspersonen motivieren, der alltäglichen Flut von gewalttätigen Bildern besser und kompetenter zu begegnen?
- Was kann man Kindern zumuten? Soll man sie in Watte packen oder können sie lernen, solche Bilder zu verkraften und zu abstrahieren?

Letztlich wird wohl jede Diskussion über diesen Film auf die Rolle von Gewalt und ihrer Darstellung in unserer Medienlandschaft hinauslaufen. Das Ziel kann sein, herauszuarbeiten, ob der Film wirklich so maßlos übertreibt. Die Auseinandersetzung mit **Be Nice** ist alles andere als nett, sie stellt eine echte Herausforderung dar. Das sollte jedem klar sein, der den Film zur Diskussion stellt. Aber man wächst mit seinen Aufgaben!

BEATE MAINKA

Links:

<http://www.wirlesenvor.de/vorlesepaten.html>

<http://www.lesen-mit-kindern.de/tipps-fuer-vorlesepaten/index.htm>

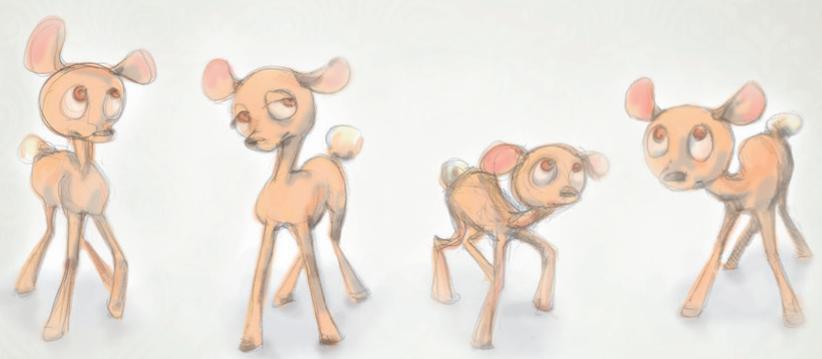
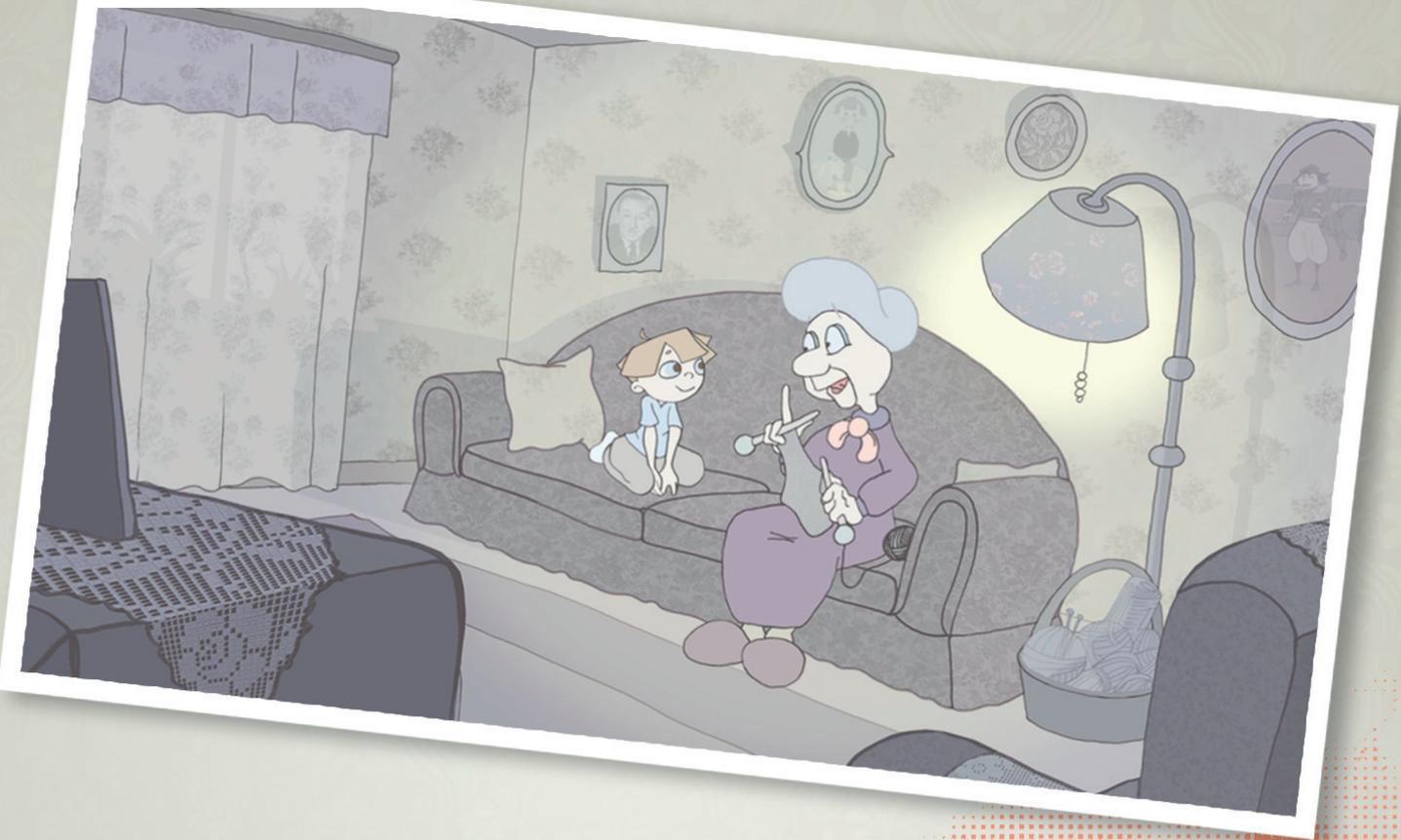
<http://www.nrwliest.de/vorlesen4.php>

<http://www.medienprofile.de/articles/article/vorlesetipps/>

Buchtipp:

Nicola Bardola, Stefan Hauck, Mladen Jandrljic, Susanna Wengeler: Mit Bilderbüchern lebt man besser, Stuttgart: Thienemann Verlag 2009., ISBN 978-3-522-43631-1, 14,90 €

Zahlreiche Volkshochschulen und Stadtbibliotheken bieten bundesweit Vorlesetrainings an.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

kfw

www.filmwerk.de

